

Texte mit doppeltem Boden?

Diskursanalytische Untersuchung inklusiver und exklusiver personenbeurteilender Texte im Kommunikationskontext der DDR

1. Ebenen des kommunikativen Handelns

Die linguistische Tradition der Betrachtung institutioneller, vor allem politischer Sprache im Deutschen, wie sie sich in beiden deutschen Staaten längst vor 1989 herausgebildet hatte, bestand in der Sammlung, Beschreibung und Analyse des Wortschatzes, wobei sich die Sprachwissenschaft der DDR vorzugsweise dem Sprachgebrauch der „anderen Seite“ zuwandte. Mit der „kommunikativen Wende“ hätte man darüber hinaus auch die Betrachtung kommunikativer Gegebenheiten des sprachlichen Handelns erwarten können. Das war aber kaum der Fall. In der DDR sicher vor allem deshalb nicht, weil die Beschreibung von Kommunikationsverhältnissen, wenn sie realistisch gewesen wäre, schon eine Tabuverletzung bedeutet hätte. Die Lücke gilt es zu füllen: Sprachbeschreibung ist in Kommunikationsbeschreibung einzubetten. Vor allem ist es an der Zeit, das Phänomen „Kommunikationswirklichkeit der DDR“ zu strukturieren, den Raster zu finden, mit dem man Kommunikation in der DDR in der Komplexität ihrer Elemente und Strukturen erfassen kann. Dabei hat man es auch, wie noch zu sehen sein wird, mit spezifischen Textsorten oder Textsortenausprägungen zu tun. Personenbeurteilende Texte bieten eine gute Gelegenheit, den Raster zu erproben. Dieser Erprobung und dem Vorführen dieser spezifischen Textklasse will ich mich in dem Beitrag zuwenden. Kommunikation lässt sich strukturieren nach den von mir so genannten „Ebenen“ des kommunikativen Handelns, eine Vorgehensweise, die sich mit dem diskursanalytischen Modell, wie es Burger, Wodak u. a. vertreten, trifft. Ich nenne die Ebenen und beschreibe sie kurz im Hinblick auf den Bereich der institutionellen Kommunikation.

1) *Gesellschaftlich-politische Ebene*

Damit sind die *Möglichkeiten kommunikativen Handelns*, ist der Grad an Freiheit im Bereich der Kommunikation gemeint. Gab es in der DDR Frei-

räume, sowohl was die Wahl der Inhalte als auch was die Wahl der Formen betrifft?

2) *Soziale Ebene*

Die *Situation des kommunikativen Handelns* ist zu beschreiben. Es ist zu fragen, in welcher Art von Beziehung die Kommunikationsteilnehmer generell in dieser Gesellschaft und speziell in der jeweils zu untersuchenden Kommunikationssituation zueinander standen.

3) *Normativ-ethische Ebene*

Die allgemein geltenden *Maximen kommunikativen Handelns* müssen aus der Beobachtung des stattgehabten Sprachgebrauchs abgeleitet werden. Was galt offiziell als ethische Norm kommunikativen Handelns? Wurden offizielle Maximen auch hintergangen? Wurde mit dem Hintergehen (Cassirer 1981, Klein 1983) gerechnet?

4) *Handlungsebene*

Auf dieser Ebene liegt die Beschreibung der möglichen beziehungsweise vorzugsweise verwendeten Sprachspiele (Wittgenstein 1984, Grünert 1984)

5) *Wissensebene*

Den Wissensmustern für kommunikatives Handeln, vor allem *Textmustern* als Schnittpunkten von Wissensmustern (Fix 1991), muß nachgegangen werden. Es gilt ferner, die spezifische Art von *Intertextualität* zu erfassen, mit der es ein in eine bestimmte Kommunikationsgemeinschaft, die DDR, hineingewachsener Sprachteilnehmer zu tun hatte.

6) *Sprachebene*

Der *Gebrauch von Mitteln*, das heißt bevorzugte Verwendungsweisen, Gebrauchshäufigkeiten, typische Mittel sind zu beschreiben.

7) *Kommunikationswandelebene*

Kontinuitäten und Diskontinuitäten im kommunikativen Handeln von Sprachgemeinschaften sollten über längere Zeiträume hin betrachtet werden, zumal wenn sich politische und soziale Bedingungen ändern.

Angewendet auf die Kommunikationssituation in der DDR, ergibt sich folgendes: Ein totalitäres System mit verordneten Wertgefügen und Normsystemen, die jeden einzelnen betreffen, muß darauf ausgerichtet sein, die Einhaltung der verordneten Normen und die Respektierung der gesetzten Werte zu kontrollieren sowie die Nichteinhaltung beziehungsweise Ablehnung der Normen und Werte zu sanktionieren (Ebene 1).

Das hat zur Folge, daß es Anordnende, Kontrollierende und Ausführende, Kontrollierte gab. Unter diesem Blickwinkel findet man ein deutlich asymmetrisches Adressatenverhältnis vor (Ebene 2).

Maximen kommunikativen Handelns (Ebene 3) entsprechen in einem solchen Staat der Griceschen Vorstellung von Kooperativität insofern, als Kooperativität exklusiv aufgefaßt wird. In keinem Fall aber, so auch nicht in der DDR, gehen die Herrschenden realiter von einer anzustrebenden idealen Kommunikationssituation und -gemeinschaft im Sinne der Diskursethik aus, obwohl das verlautbarte Selbstverständnis der angestrebten oder gar schon als erreicht proklamierten sozialistischen Gesellschaft genau dies nahegelegt hätte.

Die Sprachspiele im offiziellen institutionellen Handeln der DDR waren reduziert auf regulative, integrative und wenig geglückte persuasive (Grünert 1984). Das instrumentale Sprachspiel, das heißt der öffentliche Widerspruch, fiel weg (Ebene 4). Es existierte allenfalls in (rudimentären) halboffiziellen Formen, zum Beispiel in Bürgerrechte- und Kirchengruppen.

Wissensmuster, speziell Textmuster, wie sie in der DDR gebraucht wurden (Ebene 5), lassen einige Besonderheiten erkennen. Drei wichtige, die mir bei Gelegenheit anderer Textanalysen aufgefallen sind (Fix 1992a), sollen genannt werden:

1. Es existierten Textsorten, die man anderswo nicht kennt und aufgrund anderer Gegebenheiten auch nicht braucht, zum Beispiel *Kampfprogramme* (FDJ, SED), *Wettbewerbsprogramme* (FDGB), *Wettbewerbspläne* (FDGB), der Diskurs der *Verteidigung* von Wettbewerbsleistungen mit *Rechenschaftsbericht*, *Diskussion*, *Zuerkennung des Titels „Kollektiv der Sozialistischen Arbeit“* und *Willensbekundungen* in öffentlichen Veranstaltungen (Fix 1992a, b).

2. Textsorten, von denen man es ihrer Funktion nach nicht erwartet hätte, erscheinen in ritueller Verwendung (Fix 1992a), so zum Beispiel *Leserbriefe* (Fix 1993), *Referate*, *Vorträge*, *Diskussionsbeiträge*, *Rechenschaftsberichte*, *Schul- und Hausordnungen* (Fix 1992b).

3. Geläufige Textsortenklassen (Heinemann/Viehweiger 1991,122), die für die Stabilität des totalitären Systems besonders nützlich sind, verfügen über ein differenziertes System von Textsorten, die sehr häufig verwendet werden. Eine den autoritären Zwecken der Wertsetzung und Normgebung sowie der Normkontrolle besonders entsprechende Textsortenklasse ist die, die ich *personenbeurteilende Texte/Beurteilungstexte* nennen möchte. Gemeint sind damit alle institutionellen Textsorten, deren Hauptfunktion die Beurteilung von Perso-

nen in irgendeiner offiziellen Funktion auf der Grundlage offiziell anerkannter Werte und Normen ist.

2. Personenbeurteilende Texte

Meine Beschäftigung mit dieser Textsortenklasse, u. a. in einem zweisemestrigen Oberseminar, zielte auf dreierlei: Die Textsorten sollten in ihrer kommunikativen Einbettung erfaßt werden.

Sie sollten ferner nach Exklusivität (Presch/Gloy 1976) oder Inklusivität und nach ihrer Doppel- oder Einbödigkeit überprüft werden. Und schließlich sollte eine Liste aller in Texten vorfindlichen Mittel des Bewertens zusammengestellt werden. Eine solche Liste liegt vor. Die Skala reicht von der Zeichensetzung über alle Ebenen des Sprachsystems bis zu Gebrauchsbesonderheiten und psycholinguistisch beschreibbaren Kategorien wie Einstellungs- und Erwartungsbekundungen (Ebene 6).

Während hier Vielfalt von vornherein erwartet wurde, überraschte die Vielzahl von *Textsorten* der Textsortenklasse personenbeurteilende Texte, sowohl inklusiver als auch exklusiver Art, die es in der DDR gab. Einen besonderen Stellenwert hatten in quantitativer und qualitativer Hinsicht personenbeurteilende exklusive Texte des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS), auf deren Spezifikum, die besondere Art wertender Fachsprachlichkeit, ich später noch eingehe. Beim Umgang mit diesen Texten läge eine Einbeziehung des Sprachgebrauchwandels (Ebene 7) nahe, zum Beispiel ein Rückblick auf Gestapo-Texte. Dies ebenso wie eine Typologisierung der Textsortenklassen ist im Rahmen dieses Beitrags nicht zu leisten. Daher gehe ich von einem alltagsweltlich bestimmten Ansatz aus, indem ich frage, auf wieviel verschiedene Arten, mit wieviel differenzierten Zielstellungen ein Mensch in der DDR im Laufe seiner Ausbildung und Berufstätigkeit beurteilt werden konnte. Ein „Bürger der DDR“ konnte Gegenstand der im folgenden genannten und nach Lebensalter des Beurteilten geordneten Beurteilungen sein: Er bekam eine *Kindergartenbeurteilung*, die exklusiv war und an die Schule weitergereicht wurde. In der Schule gab es am Ende eines jeden Schuljahres eine *Jahresabschlußbeurteilung* (Text 1), die inklusiv angelegt und an Eltern, Schüler und eventuelle neue Lehrer adressiert war. Exklusive *Entwicklungsbeurteilungen* konnten in Problemsituationen auch während des Schuljahres an Institutionen gerichtet werden. Am Ende der Schulzeit erhielt der Schüler eine inklusive

Abschlußbeurteilung, geschrieben für Schüler, Eltern und vor allem für die Ausbildungsinstitution. Wollte der Schüler studieren, ging eine *Delegierungsbeurteilung* an die Universität, geschrieben vom Klassenlehrer. Sie konnte exklusiv oder inklusiv angelegt sein. Bestandteil der Schülerakte konnte auch eine exklusive *politische Beurteilung* sein, die zum Beispiel politische „Vergehen“ festhielt und den Schüler über seine gesamte Ausbildungszeit begleitete, ohne daß er davon wußte.

Der Student wurde während des Studiums jährlich mit einer inklusiven *FDJ-Beurteilung* (Text 2a) versehen von der FDJ-Leitung geschrieben, in der Regel mit dem Beurteilten besprochen. Sie war zum Beispiel wichtig für die Beantragung eines sogenannten Leistungsstipendiums. Gerichtet war sie an den zuständigen „Direktor für Erziehung und Ausbildung“. Exklusive *Studentenbeurteilungen im Falle politischen „Versagens“* wurden von einer Autorität mit politischer oder fachlicher Befugnis (Professor, Parteisekretär, „Studienjahresbetreuer“) geschrieben. Sie lagen der Studentenakte bei (Text 2b).

Später erhielt dieselbe Person *Beurteilungen durch die Arbeitsstelle*, vom Vorgesetzten geschrieben, bei Betriebswechsel, Beförderung, Lohnerhöhung, Antrag auf einen Kurzaufenthalt. Sie wurden dem Beurteilten vorgelegt. Es konnte neben diesen inklusiven Varianten aber durchaus noch eine exklusive geben (vgl. Texte 3a, b). Beantragte die Person, die wir jetzt im Blick haben, eine private oder eine dienstliche Reise in das „westliche Ausland“, wollte sie sogar „Reisekader“ für dieses Gebiet werden, das heißt eine ständige Reiseerlaubnis bekommen, wurde sie auch beurteilt. Ich nenne diese Texte zusammenfassend *„Reisebeurteilungen“*. Vorgesetzte leiteten dieselben an eine Dienststelle, von der, wie wir jetzt mit Sicherheit wissen, die Texte zum MfS gelangten. Die Beurteilungen wurden häufig als inklusive Texte gehandhabt, der Beurteilte durfte sie lesen, ja sogar manchmal selbst Formulierungsvorschläge machen. Vermutlich geschah dies zur Absicherung des Vorgesetzten, der sich, falls die Reise nicht zustandekam, auf seine gute Absicht berufen konnte.

Eine besondere Gruppe bilden die Beurteilungen des MfS. Unsere fiktive Person konnte von Mitarbeitern des MfS ohne ihr Wissen in einem „Vorlauf“ auf ihre Tauglichkeit zur Mitarbeit mit dem MfS beobachtet und beurteilt worden sein. Es handelt sich um eine sogenannte *Vorlauf-Beurteilung*, die von der Sache her nur exklusiv sein konnte. Bei Versetzungen, Umbesetzungen zum Beispiel wurde über Mitarbeiter des MfS eine Art Arbeitszeugnis exklusiver Natur an die neue Dienststelle gegeben (Text 4a). Inoffizielle Mit-

arbeiter wurden durch andere inoffizielle Mitarbeiter ohne ihr Wissen beurteilt: *IM-Beurteilung für IM*. Ebenso gab es für IM exklusive Reisekaderbeurteilungen. Bei Beendigung der Tätigkeit des IM wurde eine *exklusive Abschlußbeurteilung* verfaßt, die der Akte beigelegt wurde (Texte 5a, b). Schließlich erhielt der IM bei Beendigung seiner Tätigkeit aber auch eine *inklusive Abschlußbeurteilung*, die Teil seiner Legende war und in der Regel vom Ministerium des Innern ausgestellt wurde (Text 4b). Die Beendigung der Aufzählung von personenbewertenden Textsorten bedeutet nicht, daß es nicht noch andere gäbe, zum Beispiel Beurteilungen der Nationalen Volksarmee (Text 8). Die genannten sind mir bei meinen Untersuchungen in größerer Zahl begegnet.

Ich lege im Textanhang eine Sammlung typischer personenbeurteilender Texte vor, auf die ich mich im folgenden beziehe. Die Texte 3a, b und 4a, b, c heben sich von den anderen Texten dadurch ab, daß die jeweils einer Person gelten. Im Fall von 3a, b wurden sie von der Arbeitsstelle und der Gewerkschaftsleitung geschrieben. Im Fall 4a, b, c sind zwei Texte (a, b) Beurteilungen des MfS – eine exklusive und eine inklusive Abschlußbeurteilung – geschrieben zur selben Zeit, und eine „Leistungseinschätzung“ (Text 4c) durch die spätere Arbeitsstelle, die Karl-Marx-Universität Leipzig.

Die Texte wurden von mir anonymisiert, indem alle Elemente, die eine Identifikation ermöglichen können, Namen, Daten, spezifische Fakten, entfernt wurden. Außerdem wurden die Personen, soweit erkennbar und erreichbar, um ihre Zustimmung zur Verwendung der anonymisierten Texte gebeten.

3. Diskursanalytische Untersuchungen personenbeurteilender Texte

(1) Wie stand es mit der *Freiheit im Handeln* beim Herstellen solcher an sich als normativ bekannter Texte in der DDR? Da Beurteilung immer Bewertung voraussetzt, kann Fiehlers Modell des Bewertens (1990, 46) als Grundlage der Analyse dienen. Freilich muß das Schema erweitert werden um Gesichtspunkte, die speziell für Texte gelten. Fiehlers Schema, auf Texte angewendet, lautet: Der Text A ist eine bewertende Stellungnahme auf der Grundlage eines bestimmten Wertesystems Y zur Person X als einer Person, die den Werten entspricht, nur graduell entspricht oder ihnen gar nicht entspricht. Erweitert werden muß das Schema in der folgenden Weise: Text A ist eine bewertende

Stellungnahme zur Person X auf der Grundlage des Wertesystems Y mit einer bestimmten *Intention* (Informieren, Erziehen, Warnen und so weiter) für einen bestimmten *Empfänger* E (mehrfachadressiert) vor dem Hintergrund einer bestimmten *Sender-Empfänger-Beziehung* S-E (autoritär, offiziell, distanziert), mit einer bestimmten *Einstellung EI zur Intention des Textes* (Überzeugung von der Notwendigkeit der Beurteilung, formale Erfüllung einer Aufgabe, Unbehagen bei der Erfüllung der Aufgabe u. a.) und mit einer bestimmten *Einstellung zur Bewertungsgrundlage* EB (Zustimmung zu den Normen, Unsicherheit in der Kenntnis der Normen, Zweifel an ihrer Begründetheit und so weiter). Beurteilungssituationen und Beurteilungstexte waren in der DDR durch einen hohen Grad an Verordetheit bestimmt. Allgemeine gesellschaftliche Normen wie Verbundenheit mit der Arbeiterklasse, Ergebenheit gegenüber der Partei (SED), Liebe zur DDR galten generell für alle Beurteilungssituationen und wurden als Normen auch benannt. Das allem übergeordnete Prinzip war: Gut ist, was dem Arbeiter- und Bauernstaat dient.

In diesem Zusammenhang wird die Umkehrung von Werten nachvollziehbar. ‚Ehrlich‘ und ‚offen‘ als Eigenschaft eines Spitzels (vgl. Text 5a) sind nicht etwa ironisierend gemeint, sondern mit Blick auf die Institution des MfS verwendet, demgegenüber der Spitzel mit seinen Informationen offen und ehrlich war.

(2) Zur Art der *Adressatenbeziehungen*: Eindeutig war in jedem Fall das Ziel inklusiver Beurteilungstexte. Sie sollten den Beurteilten, wenn er es nicht schon war, zu einem nützlichen Mitglied der Gesellschaft erziehen, sowohl durch Lob als auch durch Kritik. Im Vordergrund stand die autoritäre asymmetrische Adressatenbeziehung. Sie wurde als didaktische Beziehung verstanden. *Feststellen* von Eigenschaften, *Beschreiben* von Handlungen der gemeinten Person, *Begründen* von die Person betreffenden Entscheidungen (Verweigern einer Gehaltserhöhung zum Beispiel), *Mahnen* (Warnen vor Fehlverhalten zum Beispiel), *Empfehlen* (Verhaltensweisen, die gewünscht sind zum Beispiel) sind Sprachhandlungen, die dem didaktischen Anliegen entsprechen.

Beispiele für Didaktisieren:

Sie müßte im Kollektiv noch aktiver werden, wozu sie ohne Zweifel die nötigen Fähigkeiten hat ...

Die Prüfungsleistungen zeigen aber auch, daß sie sich noch verbessern kann und sollte. Sie sollte versuchen, noch mehr als Persönlichkeit auf die Seminargruppe einzuwirken.

Eine kontinuierlichere Arbeitsweise wäre ratsam. Sie muß sich daher bemühen, ihre Reserven in anderen Lehrgebieten durch eine intensivere und kontinuierlichere Arbeitsweise auszuschöpfen.

In exklusiven Beurteilungstexten, von Institution an Institution gerichtet, fiel die didaktische Intention naturgemäß weg. Es handelte sich vorrangig um eine symmetrische Adressatenbeziehung, und es ging in der Regel um die Vorbereitung beziehungsweise Begründung von Entscheidungen unter ideologischem Aspekt (Zulassen zum Studium zum Beispiel), indem die Sprachhandlungen des *Feststellens* und *Beschreibens*, des *Begründens* und *Argumentierens* vollzogen wurden. An die Stelle von *Mahnen* und *Empfehlen* tritt das *Argumentieren* gegenüber dem Entscheidungsträger.

Beispiele für Argumentieren:

Die Kaderabteilung ... kann die Teilnahme von Y an einer Austauschekursion nicht befürworten, da zu erwarten ist, daß Y nicht positiv als Wissenschaftler auftreten wird. Es sind die gegnerischen Wirkungsmöglichkeiten bei Y einzuschränken, um somit einen Missbrauch des Y durch den Gegner zu unterbinden. Damit soll erreicht werden, daß der Y nicht wieder straffällig wird und er von seinem rechtswidrigen Ersuchen zur Übersiedlung zurücktritt.

Daß Beurteilungstexte immer eine Asymmetrie ausdrücken, wenn es um den Beurteilten geht, ob er den Text kennt oder nicht, daß sie aber zugleich symmetrisch sind, wenn es um den Adressaten der Beurteilung, die Institution geht, liegt auf der Hand. Das Verhältnis ist aber, was Beurteilungstexte in der DDR angeht, noch komplizierter. Man muß von drei Gruppen ausgehen:

(a) Texte in inklusiver Kommunikation (Text 2a zum Beispiel)

In inklusiver Kommunikation äußert sich eine Institution gegenüber einer anderen Institution über eine Person, die von dieser Beurteilung weiß, ja sie sogar durch Unterschrift bestätigt. Zwischen Beurteilendem und Beurteilten herrscht Offenheit. Dennoch haben wir Texte mit doppeltem Boden vor uns; denn sie sind in einem Verschlüsselungskode geschrieben, der zwar für den Beurteilten nichts Fremdes ist, aber Außenstehenden unbekannt sein muß. Gemeint ist der Kode des Beschönigens. Sachverhalte wurden, das galt für offizielle Texte der DDR generell, nicht in ihrer vollen Tragweite ausgedrückt. Was negativ gemeint war, wurde doch positiv formuliert (Fix 1992c).

Text 2a: An gesellschaftlichen Veranstaltungen nahm XY regelmäßig teil.

Klartext: XY ist im gesellschaftlichen Leben zu wenig aktiv. Er müßte Eigenes unternehmen.

Text 2a: Er muß sich aber bemühen, seine Reserven in anderen Lehrgebieten durch eine intensivere und kontinuierlichere Arbeitsweise auszuschöpfen.

Klartext: Er ist faul und müßte endlich arbeiten.

Sender und Empfänger kannten den Kode, der sich wohl von der Maxime herleitete: In der DDR darf gegenüber einem (imaginären) Dritten, dem „Klassenfeind“, beschönigt werden, denn der „Klassenfeind“ darf keinen Einblick in Schwierigkeiten und Probleme der DDR bekommen. Diese Maxime wurde allmählich verdünnt zu einer Maxime des allgemeinen Schonens. So gerieten – wie viele andere Textsorten auch – Beurteilungstexte zu Ritualen des Lobens mit verdecktem kritischen Anspruch und regulativer Funktion.

(b) Texte in exklusiver Kommunikation (Texte 2b, 3a zum Beispiel)

In exklusiver Kommunikation äußert sich eine Gruppe, die sich als Elite versteht (SED, FDJ, „staatliche Leitung“) gegenüber einer anderen Elitegruppe zu einer Person, die von der Beurteilung nichts weiß, obwohl sie selbst durchaus zu der Elite (zum Beispiel zur SED) gehören kann. Exklusivität entsteht durch Geheimhaltung der Tatsache, daß diese Kommunikation stattfindet, also durch das Interne dieses Vorgangs. Beschönigungen gibt es hier nicht. Weder muß dem Dritten etwas vorgespiegelt werden, noch müssen der Beurteiler und der Beurteilte geschont werden. Die Texte sind immer regulativ gedacht.

(c) Texte in exklusiver hermetischer Kommunikation (Texte 5a, 6a)

Interne Beurteilungen des MfS waren von exklusiver, hermetischer Natur (Presch/Gloy 1976, 175ff.). Im Unterschied zu inklusiven Texten haben sie keinen doppelten Boden, und anders als in exklusiven nichthermetischen Texten bedienen sie sich eines ausgearbeiteten Kodes, der die Texte für Außenstehende schwer verständlich, teilweise unverständlich macht.

(3) Zur *normativ-ethischen Ebene*: Für alle Beurteilungstexte galt, was wohl überall gilt, daß nämlich das Gesagte die Ausnahme, das Hervorhebenswerte und das Nichtgesagte das Normale ist. Wenn zum Beispiel Tätigkeiten und Eigenschaften von Personen genannt werden, dann eben, weil sie für die Intention dieses Beurteilungstextes von Belang, hervorhebenswert sind (Cassirer 1981).

Andere Maximen gelten nur eingeschränkt. Inklusive Kommunikation mit Beurteilungstexten, die von Institutionen über Angehörige der Institution als

Einzelperson geschrieben werden (vgl. Text 2a), richtete sich in der DDR nach der schon beschriebenen Maxime des Beschönigens beziehungsweise des Schonens (Polenz 1985) und nach dem, was Klein (1983, 135) „die Lüge als Bedingung der Möglichkeit der Freiheit“ nennt.

In exklusiver Kommunikation mithilfe von Beurteilungstexten, ob hermetisch oder nicht, kann man mit der Einhaltung des Kooperationsprinzips, wie Grice (1979) es nennt, rechnen. Innerhalb der Eliten ist, wie zum Beispiel die Texte 2b und 3a zeigen, kooperatives kommunikatives Handeln durchaus möglich und nötig. Sachverhalte müssen in der Kommunikation der Eliten wenigstens von Zeit zu Zeit unverstellt ausgesprochen werden. Wenn auch das wegfällt, wie es zum Beispiel in der Kommunikation zwischen dem ZK der SED und den Wirtschaftsexperten der DDR der Fall war, ist das System gefährdet.

(4) Zur *Handlungsebene*: Beurteilungstexte, dies sei vorangestellt, gehören in der Regel zum regulativen Sprachspiel (Grünert 1984), das heißt Personen sollen erzogen, Institutionen in ihren Handlungen beeinflusst werden. Dies gilt in starkem Maße für Beurteilungstexte der DDR, die Entscheidungen immer im Sinne übergeordneter ideologischer Werte beeinflussen wollten und sollten. Exklusive Texte sind einzig an diesem Sprachspiel beteiligt. Inklusive Texte können zudem die Funktion haben, den Beurteilten durch Lob und auch durch Kritik in das System stärker einzubinden, sind also auch Element des integrativen Sprachspiels, indem sie dem Beurteilten nahelegen, sich den gesellschaftlichen Normen und Werten zu fügen. Hochwertausdrücke, wie zum Beispiel in Text 4c: *vorbildliche Einsatzbereitschaft, voll unter Beweis stellen* können möglicherweise als Elemente des persuasiven Sprachspiels wirken. Beurteilungstexte im Sinne des instrumentalen Sprachspiels hat es nicht gegeben. Ein Ausnahmefall liegt vor mit Text 2c, der als eine alternative Beurteilung vom Beurteilten, dem die institutionelle Beurteilung verwehrt wurde, geschrieben und der Universität zugesandt worden ist. Die DDR-Maxime des Beschönigens wird hier bewußt verletzt.

(5) Das *Textmuster personenbeurteilender Texte* ist durch das bisher Gesagte, wenn man von zwei Leerstellen absieht, schon erfaßt: Situation, Normen, Sprachspiele, Intentionen sind beschrieben. Nachzutragen ist zum einen eine Bemerkung zur Intertextualität, zum anderen, was unter (6) erwartet werden

kann, die Beschreibung der sprachlichen Ausprägung dieses Textmusters in seinen Spielarten.

Das intertextuelle Wissen des Kommunikationsteilnehmers bestand zum einen in der Kenntnis der Vielfalt von Textsorten der inklusiven Personenbeurteilung, ihrer Strategien und Intentionen, und der Erfahrungen, die man mit diesen Texten persönlich gemacht hatte. Zum anderen spielte hier die intertextuelle Erfahrung eine Rolle, daß Beschönigen und gegenseitiges Schonen Maximen des öffentlichen Redens waren und daß man den wahren Sinn einer Mitteilung zu entschlüsseln hatte. Die Bedeutung des gemeinsamen Kodes des Beschönigens war jedem Sprachteilnehmer bekannt. Ebenso war man sich, wenn auch in der Regel nur intuitiv, der Tatsache bewußt, daß man bei inklusiven Beurteilungen an einer rituellen Handlung zum Zwecke der Integration in die Gemeinschaft und der Bestätigung von Werten teilnahm.

(6) Die *Sprachebene*: Bei der Beschreibung sprachlicher Muster des Textmusters der Personenbeurteilung konzentriere ich mich auf drei Phänomene: erstens auf die Formelhaftigkeit der Texte, zweitens auf ihre Fachsprachlichkeit und schließlich auf ihren besonderen wertenden Charakter.

Beurteilungstexte inklusiven Charakters haben eine deskriptive Funktion zu erfüllen, weiter wirken sie instruktiv gegenüber dem Adressaten, direktiv gegenüber dem Beurteilten und zu Erziehenden und expressiv, da sie Bewertungen ausdrücken. Eine isolative Funktion haben sie lediglich gegenüber dem schon genannten „Dritten“. Daraus ergibt sich, wie die Texte 2a, 3b und 8 zeigen, daß sprachliche Mittel, vor allem Formeln verwendet wurden, deren Wortbestand zum Allgemeingut gehört, deren formelhafter Sinn jedoch nur den Mitgliedern der Kommunikationsgemeinschaft der DDR völlig verständlich war. Sie wußten, daß *nimmt regelmäßig teil* eigentlich bedeutet *müßte aktiver sein*. Formeln werden außerdem auch verwendet, um den Beurteilungstext indirekt und vage zu halten und um als beurteilende Person zurücktreten zu können. Der Schreiber äußert sich, wenn er Formeln gebraucht, nicht selbst, sondern verbirgt sich gleichsam hinter der Formel, gibt damit die Verantwortung, die in der eigenen Formulierung bestünde, ab. Text 8 besteht fast durchgehend aus festen Wendungen. Freie Formulierungen sind lediglich *noch ohne Berufsabschluß* und *ist Leistungssportler*. Die Wendungen sind feste Kollokationen aus Adjektiv und Substantiv wie zum Beispiel *persönliche Weiterqualifizierung*, Doppelformen wie *auf Grund seiner Kameradschaftlichkeit und Hilfsbereitschaft, einen offenen und ehrlichen Charakter, gegenüber*

Unzulänglichkeiten und Versäumnissen und Kollokationen mit Hochwertausdrücken wie *jede Möglichkeit nutzen, sehr aktiv ..., sehr offen die Politik unserer Partei vertreten*.

Beurteilungstexte exklusiven Charakters unterscheiden sich von den inklusiven darin, daß die direktive und isolative Funktion fehlen. Die Folge ist (Text 2b), daß viel weniger Formeln als freie Formen auftreten, da nichts verhüllt werden soll. Individualstil wird möglich. Wenn Formeln auftreten, dann haben sie eher fachsprachlichen Charakter, wie zum Beispiel in Text 3a: *fachliche Leistungen, die Kaderabteilung in Verbindung mit den gesellschaftlichen Organisationen*. Frei und eindeutig formuliert sind die Stellungnahmen: *Seine fachlichen Leistungen liegen über dem Durchschnitt ... kann die Teilnahme nicht befürworten*.

Beurteilungstexte exklusiven hermetischen Charakters, also Texte des MfS, haben wie die anderen Textgruppen auch deskriptive, instruktive und expressive (bewertende) Funktion. Ihre isolative Funktion ist zweifach. Sie folgen den anderen exklusiven Texten darin, daß der Beurteilte aus der Kommunikation ausgeschlossen wird. Sie sind isolativ aber auch durch ihren spezifischen Kode, der die Gruppe der Mitarbeiter des MfS innerhalb der Kommunikationsgemeinschaft von anderen Gruppen abschirmt. Das MfS verfügte über einen spezifischen Bestand an Wörtern und Wendungen, der fachsprachlichen, also auch exklusiven Charakter hatte. Die Terminologie des MfS wurde eigens in einem Wörterbuch erfaßt. So zum Beispiel: *Quelle, IM/inoffizieller Mitarbeiter, IM-Vorgang, inoffiziell tätig sein, operative Bearbeitung einer Person, operative Nutzung, operatives Interesse, operative Notwendigkeit*. Zugleich sind diese fachsprachlichen Ausdrücke jedoch auch Elemente einer Ideologiesprache, wenn man deren Charakter mit Möhn/Pelka (1984, 12) darin sieht, daß sie Werte setzen und durchsetzen und über den Gebrauch sprachlicher Elemente Gruppengefühl schaffen.

Dies ist bei der Sprache des MfS um so eher möglich, als ihre Termini nicht wertneutral sind, sondern wie viele von Ideologien gestiftete Termini ideologiebildende oder -bestätigende Wertungen ausdrücken. (Fleischer 1987, Klaus 1971, 32f.). Termini wie *IM, ein operativer Kontakt, die inoffizielle Mitarbeit* transportieren a priori eine positive Wertung, da die Institution MfS in ihrer Staats- und ideologiesichernden Funktion offiziell grundsätzlich positiv bewertet wurde. Die Exklusivität der Sprache des MfS wird dadurch gesteigert, daß sie im Sinne einer Sondersprache (Möhn/Pelka 1984, 25) der sprachlichen Absonderung einer Gruppe dient. Es ist sogar zu überlegen, ob

nicht von einer Geheimsprache geredet werden müßte angesichts der Tatsache, daß ein bewußt aufgestelltes System von Fachausdrücken zum Zwecke der Verständigung innerhalb einer Gruppe, die sich als Kontrollinstanz für die gesamte Gesellschaft versteht, unter dem Aspekt der Geheimhaltung geschaffen wurde.

Beziehen wir abschließend alle Beobachtungen auf die Textvariante des Fiehlerschen Bewertungsmodells, so zeigt sich folgendes: Die Bewertung/ Beurteilung fand stets auf der Basis desselben, gesellschaftlich verordneten Wertesystems statt. Die Intentionen unterschieden sich, je nachdem ob der Beurteilungstext Element exklusiver oder inklusiver Kommunikation war. Im ersten Fall dominierte das Informieren und Regulieren, im zweiten Fall trat das Didaktisieren hinzu. Die Texte sind in exklusiver Kommunikation symmetrisch adressiert, im Fall inklusiver Kommunikation mehrfach, das heißt symmetrisch und asymmetrisch adressiert. Dies hat Folgen für die Direktheit oder Indirektheit der sprachlichen Ausdrucksweise. Die Sender-Empfänger-Beziehung, bezogen auf meine Textgrundlage, stellt sich immer als autoritär dar. Kein Indiz deutet auf ein anderes Verhältnis hin. Ebenso findet sich kein Hinweis auf etwaige Indifferenz des Beurteilenden oder gar auf Zweifel an der Funktion dieser Texte und an deren Bewertungsgrundlage.

Resümierend komme ich zu dem Schluß, daß diese Texte ein sehr geeignetes, differenziertes Instrument der Werte- und Normvermittlung und der ideologischen Disziplinierung waren. Genau in diesem Sinn ist das Instrument der Beurteilungstexte vielfach genutzt worden.

Literatur

- BUSSMANN, Hadumod (1990), Lexikon der Sprachwissenschaft, Stuttgart.
- CASSIRER, Peter (1981), Regeln der alltäglichen Konversation als Grundlage der interpretativen Stilistik, in: LiLi, Jg. 11, 1981. H. 43-44, 110-131.
- FIEHLER, Reinhard (1991), Kommunikation und Emotion, Berlin, New York.
- FIX, Ulla (1991), Vorbemerkungen zu Theorie und Methodologie einer historischen Stilistik, in: Zeitschrift für Germanistik. Neue Folge, H. 2, 299-310.
- FIX, Ulla (1992a), Rituelle Kommunikation im öffentlichen Sprachgebrauch der DDR und ihre Begleitumstände, in: LERCHNER, G. (Hg.), Sprachgebrauch im Wandel. Anmerkungen zur Kommunikationskultur in der DDR vor und nach der Wende, Frankfurt/Main, Berlin, Bern, New York, 3-99.
- FIX, Ulla (1992b), Stil als komplexes Zeichen im Wandel. Überlegungen zu einem erweiterten Stilbegriff, in: ZGL, 20. 2., 193-209.

- FIX, Ulla (1992c), Noch breiter entfalten und noch wirksamer untermauern. Die Beschreibung von Wörtern aus dem offiziellen Sprachgebrauch der DDR nach den Bedingungen ihres Gebrauchs, in: GROSSE, R., LERCHNER, G., SCHRÖDER, M. (Hg.), Beiträge zur Phraseologie, Wortbildung und Lexikologie, Frankfurt/Main, Berlin, Bern, New York, 13-28.
- FIX, Ulla (1993), Medientexte diesseits und jenseits der „Wende“. Das Beispiel ‚Leserbrief‘ erscheint 1993 als Veröffentlichung des IdS Mannheim.
- FLEISCHER, Wolfgang (Hg.) (1987), Wortschatz der deutschen Sprache in der DDR. Fragen seines Aufbaus und seiner Verwendungsweise, Leipzig.
- GRICE, H. Paul (1979). Logik und Konversation, in: MEGGLE, G. (Hg.), Handlung, Kommunikation, Bedeutung, Frankfurt/Main, 243-265.
- GRUBER, Helmut, WODAK, Ruth (1992), Ein Fall für den ‚Staatsanwalt? Diskursanalyse der Kronenzeitungsberichterstattung zu Neonazismus und Novellierung des österreichischen Verbotsgesetzes im Frühjahr 1992, Wien.
- GRÜNERT, Horst (1984), Deutsche Sprachgeschichte und politische Geschichte in ihrer Verflechtung, in: BESCH, W. v., REICHMANN, D., SONDEREGGER S. (Hg.), Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung, Berlin, New York. 29-37.
- HEINEMANN, Margot (1987), Zur Textsorte ‚Schülerbeurteilung‘, in: FLEISCHER, W. (1987), 136-138.
- HEINEMANN, Wolfgang, VIEHWEGER, Dieter (1991), Textlinguistik. Eine Einführung, Tübingen.
- HINKE, Siegfried (1973), Zu einigen Problemen der Beurteilungstätigkeit beim Übergang in die Vorbereitungsklassen und in die erweiterte Oberschule, in: Beiträge zur Theorie und Praxis der Schülerbeurteilung. Leitschrift für Theorie und Praxis der sozialistischen Erziehung, 2. Beiheft 1973, 32 ff.
- KLAUS, Georg (1971), Sprache der Politik, Berlin.
- KLEIN, Wolfgang (1983), Vom Glück des Mißverstehens und der Trostlosigkeit der idealen Kommunikationsgemeinschaft, in: LiLi, Jg. 13, H. 50, 128-140.
- MÖHN, Dieter, PELKA, Roland (1984), Fachsprachen. Eine Einführung, Tübingen.
- POLENZ, Peter von (1985), Deutsche Satzsemantik. Grundbegriffe des Zwischen-den-Zeilen-Lesens, Berlin, New York.
- PRESCH, Gunter, GLOY, Klaus (1976), Exklusive Kommunikation. Verschlüsselte Formulierungen in Arbeitszeugnissen. in: PRESCH, G., GLOY, K. (Hg.), Sprachnormen II. Theoretische Begründungen – außerschulische Sprachnormenpraxis, Stuttgart, Bad Cannstatt, 168-181.
- STASI INTERN. Macht und Banalität, hg. vom BÜRGERKOMITEE, Leipzig 1991.
- WITTGENSTEIN, Ludwig (1984), Philosophische Grammatik, Frankfurt/Main.
- WÖRTERBUCH der politisch-operativen Arbeit. Ministerium für Staatssicherheit. Hochschule. Geheime Verschlusssache GVS-0001. MfS JHS-Nr-400/81, hg. vom Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik. Abt. Bildung und Forschung, Potsdam 1993.

Anhang

I. Raster für die Strukturierung von Kommunikationswirklichkeit – Ebenen des kommunikativen Handelns

1. Gesellschaftlich politische Ebene

Die Möglichkeiten kommunikativen Handelns, der Grad an Freiheit im Bereich der Kommunikation ist zu erfassen. Gibt es Freiräume, sowohl was die Wahl der Inhalte als auch was die Wahl der Mittel betrifft?

2. Soziale Ebene

Die Situation des kommunikativen Handelns, die Art der Beziehungen, in denen die Kommunikationsteilnehmer generell in der betreffenden Gesellschaft und speziell in der jeweils zu untersuchenden Kommunikationssituation zueinanderstehen, muß beschrieben werden.

3. Normativ-ethische Ebene

Allgemein geltende Maximen kommunikativen Handelns sind aus der Beobachtung des Sprachgebrauchs, wie er stattgefunden hat, abzuleiten. Was gilt offiziell als ethische Norm kommunikativen Handelns? Werden offizielle Maximen auch hintergangen, wird mit diesem Hintergehen (Cassirer 1981, Klein 1983) gerechnet!

4. Handlungsebene

Die Beschreibung der möglichen beziehungsweise vorzugsweise verwendeten Sprachspiele (Wittgenstein 1984, Grünert 1984) ist vorzunehmen.

5. Wissensebene

Wissensmuster für kommunikatives Handeln, vor allem Textmuster als Schnittpunkte von Wissensmustern, sind zu beschreiben. Die spezifische Art von Intertextualität ist zu erfassen, mit der es ein in eine bestimmte Kommunikationsgemeinschaft hineingewachsener Sprachteilnehmer zu tun hat.

6. Sprachebene

Der Gebrauch sprachlicher Mittel, das heißt bevorzugte Verwendungsweisen, Gebrauchshäufigkeiten, typische Mittel sind zu erfassen und zu beschreiben.

7. Kommunikationswandelenebene

Kontinuitäten und Diskontinuitäten im kommunikativen Handeln von Sprachgemeinschaften sind über längere Zeiträume hin zu betrachten, vor allem wenn sich politische und soziale Bedingungen ändern.

II. Anwendung des Fiehlerschen Bewertungsmodells (Fiehler 1990, 46) auf Beurteilungstexte

Text A ist eine bewertende Stellungnahme zur Person X auf der Grundlage des Wertesystems Y mit einer bestimmten Intention I (Informieren, Erziehen, Warnen) für einen bestimmten Empfänger E (mehrfachadressiert) vor dem Hintergrund einer bestimmten Sender-Empfänger-Beziehung S-E (autoritär, offiziell, distanziert und so weiter) mit einer bestimmten Einstellung zur Intention des Textes EI (Überzeugung von der Notwendigkeit der Beurteilung, formale Erfüllung der Aufgabe, Unbehagen bei der Erfüllung der Aufgabe und so weiter) mit einer bestimmten Einstellung zur Bewertungsgrundlage EB (Zustimmung zu den Normen, Unsicherheit in ihrer Kenntnis, Zweifel an ihrer Begründetheit und so weiter).

III. Textbeispiele

Text 1: Inklusive Jahresabschlußbeurteilung in der Schule

Beurteilung für Kathrin Schmidt

Kathrin ist eine aufgeschlossene und von ihren Fähigkeiten häufig überzeugte Schülerin. Daher ist es oft schwer, sie auf Fehler aufmerksam zu machen. Kathrins erreichte Leistungen basieren auf einer gut entwickelten Lern- und Merkfähigkeit. Hinzu kommt ihr Fleiß, der allerdings weniger interessegebunden sein sollte. Ihre besondere Aufmerksamkeit galt den Sprachen, der Literatur. Kathrin hat dadurch Kenntnisse auf den verschiedensten Gebieten erworben, die sie künftig noch mehr im Unterricht einsetzen könnte. Trotz Bemühungen gelang es ihr nicht, ihre Noten in Mathematik und Physik zu verbessern. Eine kontinuierlichere Arbeitsweise wäre ratsam. Da Kathrin über einen reichhaltigen Wortschatz und ein gutes sprachliches Ausdrucksvermögen verfügt, kann sie ihre Gedanken klar und gut formuliert zum Ausdruck bringen. (1988, Klassenlehrerin)

Text 2a: Inklusive Studentenbeurteilung am Ende des Studienjahres

Beurteilung für XY:

XY ist eine selbstbewußte Studentin, die gute Kontakte zu den Mitgliedern ihrer Seminargruppe besitzt. Sie hat einen festen Platz im Kollektiv und wird von allen geachtet. Sie vertritt ihre Meinung offen und ehrlich. XY hat besonderes Interesse an der englischen Sprache und versucht, ihre Kenntnisse auf diesem Gebiet ständig zu erweitern. Sie muß sich aber bemühen, ihre Reserven in anderen Lehrgebieten durch eine intensivere und kontinuierlichere Arbeitsweise auszuschöpfen. Den Seminarvorbereitungen müßte sie mehr Zeit widmen.

Die Prüfungsergebnisse liegen bei befriedigend bis genügend, was auch mit einer längeren Krankheit zusammenhängt. An gesellschaftlichen Veranstaltungen nimmt sie regelmäßig teil. (1988)

Text 2b: Exklusive Studentenbeurteilung aus Anlaß politischen Fehlverhaltens

Müller:

Er ist von einem geradezu extremen Fleiß besessen, studiert ja auch neben Deutsch und Französisch noch Kunstgeschichte. Er arbeitet unablässig und ist sicher wissenschaftlich (aber in einem etwas anachronistischen Sinn) sehr begabt. Er wäre ein hervorragender Positivist geworden, wenn er damals gelebt hätte! Bestechend ist seine grundsätzliche Ehrlichkeit, die ihn, in persönlicher Diskussion, auch Dinge sagen läßt, von denen er gar nicht weiß, ob sie ihm nicht Nachteil bringen könnten. Dabei trägt er seine sonderbaren Meinungen keineswegs in die Seminargruppe, sondern hält sich dort zurück, wenn seine Auffassung nicht in Einklang steht mit unserer. Er ist bestimmt für unseren Staat im allgemeinen, besonders als Friedensstaat, hat keine Tendenz etwa zu Westdeutschland hin, dafür ist ihm die Bundesrepublik viel zu militaristisch und kapitalistisch. Aber bei uns hat er wiederum Schwierigkeiten mit der Wehrbereitschaft. Im allgemeinen machen ihm politische wie weltanschauliche Fragen Schwierigkeiten. Darum halte ich ihn als Lehrer nicht für geeignet. Dort genügt es nicht, sich zurückzuhalten, wenn man nicht mit unseren Auffassungen übereinstimmt, sondern muß sie aktiv durchsetzen. Er wird nie etwas gegen sein Gewissen tun, aber er hat eine etwas sonderlich anmutende Gedankenrichtung, die sich einstweilen nicht wegdiskutieren läßt.

Text 3a: Exklusive Beurteilung durch die Arbeitsstelle

Teilnahme an einer Exkursion nach Brünn:

... ist am ... Institut als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig. Seine fachlichen Leistungen liegen über dem Durchschnitt. Gesellschaftlich arbeitet er nirgends mit. Er ist kein Mitglied der Gewerkschaft oder einer anderen Organisation. Es konnte nur festgestellt werden, daß er Anhänger der Studentengemeinde ist. Die Kaderabteilung in Verbindung mit den gesellschaftlichen Organisationen kann die Teilnahme von ... an einer Austauschexkursion nicht befürworten, da zu erwarten ist, daß ... nicht positiv als Wissenschaftler auftreten wird. (1958)

Text 3b: Inklusive Beurteilung durch die Gewerkschaft

... nimmt regelmäßig und pünktlich an gewissen Vorlesungen und Übungen des Instituts teil, um neben seiner Ausbildung im Fach ... sich theoretisch auszubilden. Seine regen Diskussionsbeiträge zeigen ein außerordentlich gründliches Selbststudium und lassen erkennen, daß er, obwohl nicht Mitglied der FDJ, der Aneignung des

Marxismus-Leninismus als Grundlage unseres Studiums aufgeschlossen gegenübersteht. Dies zeigt sich besonders darin, daß er sich bei seiner Arbeit die Methoden der sowjetischen Wissenschaftler zum Vorbild nimmt, indem er soziologischer Betrachtungsweise außerordentliches Interesse entgegenbringt. (1952)

Text 3c: Der Beurteilte beurteilt sich selbst – „Antibeurteilung“

Betr. Beurteilung des Betriebes:

Aufgrund „mangelnder gesellschaftlicher Arbeit“ weigerte sich unser Betrieb, der LKG – Leipzig Cl Leninstraße 16, den Studienwünschen aller Lehrlinge stattzugeben. Eine Beurteilung gab man uns nicht in die Hände. Von der Ablehnung erfuhren wir am 7. 1. 64!

Ich möchte hiermit meine bisherige Arbeit selbst einschätzen:

Ich nahm an offiziellen FDJ-Versammlungen teil. FDJ-Versammlungen, die interessenbedingt waren (über Jugendkriminalität, Werner Schmoll liest „Mit 17 ist man noch kein Held“, Tanzabende) besuchte ich nicht, da sie meinen persönlichen Interessen nicht entsprachen.

In einer 2. Klasse hielt ich eine Buchbesprechung, dekorierte gemeinsam mit den anderen Lehrlingen eine Vitrine, leistete in den 1 1/2 Jahren 15 Aufbaustunden, nahm an einem Kartoffeleinsatz teil, betreute während des Pressefests der LVZ einen Bücherstand des LKG ...

Ich reagiere oft spontan, gefühlsbetont, unbeherrscht, daher oft unüberlegt und falsch. Bei kleinen, eintönigen Arbeiten habe ich wenig Ausdauer, älteren Personen lasse ich es oft am nötigen Respekt fehlen, da ich Alter für kein Verdienst erachte. Ich bin oft aufbrausend und ungerecht, vertrete aber in Diskussionen ehrlich meine Meinung. Ich mache mir über Probleme Gedanken und bin sehr kritisch. Ich selber aber erkenne meist nicht sofort, wenn eine Kritik von mir gerechtfertigt ist oder nicht. Dennoch bin ich bereit, Fehler wieder gut zu machen. Ich bitte, mir Gelegenheit zu geben, mich im Studium zu bewähren, (1960er Jahre)

Text 4a: Inklusiv Beurteilung eines „Offiziers im besonderen Einsatz“ durch das MfS

Gen. Oltn. der VP ... war vom ... bis zum ... Angehöriger der Organe des Ministeriums des Innern.

Die ihm in dieser Zeit übertragenen Aufgaben hat er treu, zuverlässig und in eigener Verantwortung gelöst. Dabei ging er jederzeit von den Beschlüssen der Partei aus und zeigte ein richtiges klassenmäßiges und den Sicherheitsbedürfnissen unserer Republik entsprechendes Herangehen bei der Durchsetzung von Befehlen und Weisungen. Gen. Oltn. ... ist seit ... Mitglied der SED. Er verfügt über fundierte Kenntnisse des Marxismus-Leninismus, über ein umfangreiches Allgemeinwissen und gute Kennt-

nisse der russischen und englischen Sprache. Durch intensives Selbststudium ist er ständig bemüht, sein Wissen zu erweitern, zu vertiefen und zu aktualisieren.

Im Rahmen der Parteischulungen, die er teilweise selbst gestaltete, wirkte er aktiv mit und stellte unter Beweis, daß er in der Lage ist, seine Kenntnisse allgemeinverständlich und interessant anderen Genossen zu vermitteln. Gegenüber den Genossen seines Kollektivs tritt er immer kameradschaftlich und hilfsbereit auf und wurde von ihnen anerkannt. (1981)

Text 4b: Inklusive Beurteilung der in 4a beurteilten Person durch das MfS

Im Februar 1963 wurde ... als Mitglied der SED bestätigt. Er leitete eine umfangreiche und gute Parteiarbeit als Propagandist im Parteilehrjahr und wurde 1966 in die Parteileitung gewählt. Er gehörte zu den Genossen, die parteilich und konsequent an der Verwirklichung der Parteibeschlüsse arbeiteten und durch seine eigene Vorbildwirkung Achtung und Anerkennung im Kollektiv erwarben.

Durch diese positiven Einschätzungen wurde Gen. ... bei der zielgerichteten Suche und Auswahl von IM-Kandidaten bei der Abteilung ... bekannt. Nach erfolgreicher Kontaktierung wurde Gen. ... 1972 als IM verpflichtet und im August 1973 in den Status eines HIM übernommen. Seit diesem Zeitpunkt wurde die inoffizielle Zusammenarbeit durch die Abt. ... durchgeführt.

Er wurde auf eine spezifische Aufgabe vorbereitet und führte sie von 1974 bis 1979 erfolgreich durch. Er war illegal im Operationsgebiet ... und wurde auf Weisung der Leitung der ... zurückberufen.

Während der Periode seines Einsatzes zeigte Gen. ... hohe Einsatzbereitschaft und persönlichen Mut.

Gen. ... wurde aufgrund seiner gezeigten Leistungen mit Wirkung vom ... zum Oberleutnant ernannt und als operativer Mitarbeiter in das MfS ... eingestellt. Gen. ... gelang es nicht, sich ins Kollektiv einzuordnen und sich der militärischen Disziplin unterzuordnen. Disziplinarische Verstöße und Unaufrichtigkeiten waren Anlaß für kritische Auseinandersetzungen. Bei dem Gen. zeigten sich charakterliche Schwächen und Haltungen, die während seiner Tätigkeit als Einzelkämpfer nicht sichtbar wurden. Persönliche Belange haben bei ihm einen übergebührlichen Stellenwert, wobei sich seine auf persönliche Vorteile bedachte Haltung deutlich von den Normen des kollektiven Zusammenlebens abhob. (1981)

Text 4c: Inklusive Beurteilung der in 4a und 4b beurteilten Person durch die Universität

Leistungseinschätzung für Genossen ...:

Genosse ... stellte auch im Studienjahr 1988/89 sein großes Leistungsvermögen, seine Disponibilität und seine vorbildliche Einsatzbereitschaft wieder voll unter Beweis. Er erteilte ... Wochenstunden Unterricht in verschiedenen Disziplinen. Hervorzuheben

sind vor allem die Praxisbezogenheit seiner Lehrveranstaltungen sowie die große erzieherische Wirksamkeit, die er u. a. durch interne landeskundliche Sachkenntnis und deren politische Wertung sowie durch seine eigene Vorbildwirkung erreicht. Sein besonderes Augenmerk gilt dabei vor allem inhaltlichen Fragen der politischen Vorbereitung der Studenten. Mit großer Konsequenz verfolgt er die konzeptionellen Richtlinien ...

... In Exkursionen, Lehrveranstaltungen und unzähligen Gesprächen ist er stets bemüht, den Studenten ein reales und umfassendes Bild vom Sozialismus in der DDR zu vermitteln. (Sommer 1984)

Text 5a: Exklusive Beurteilung eines inoffiziellen Mitarbeiters durch das MfS

Abschlußbericht zum IM-Vorgang X. Reg. Nr. ...:

Der IM wurde im Dez. 1982 erneut für die inoffizielle Mitarbeit mit dem MfS gewonnen, nachdem er bereits in den siebziger Jahren inoffiziell tätig war. Grund der Wiederaufnahme des operativen Kontaktes waren die beruflichen und persönlichen Beziehungen des IM zu Personen aus ...

Bei der Wiederaufnahme der Verbindung und in der folgenden Zusammenarbeit erwies sich der IM als politisch zuverlässig, ehrlich und offen. Die inoffizielle Zusammenarbeit führte der IM aus Überzeugung und Einsicht in die politische Notwendigkeit durch. Die dem IM übertragenen Aufgaben bei der operativen Bearbeitung einer ... Person erfüllte er gewissenhaft und pflichtbewußt. Die persönlichen Treffen mit dem IM wurden in ... durch den Genossen Y durchgeführt.

Da die Verbindung des IM zu der durch unsere Abteilung bearbeiteten ... Person nicht aufgebaut werden konnte, wurde der IM der Abt ... BV in ... zur weiteren operativen Nutzung angeboten.

Durch diese Abteilung bestand kein operatives Interesse an der Übernahme des IM Vorganges.

Bei den ... 1983 mit dem IM geführten Abschlußgespräch erklärte der IM seine Bereitschaft, bei operativer Notwendigkeit erneut mit dem MfS zusammenzuarbeiten.

Der IM-Vorgang wurde im Archiv des MfS ... abgelegt, (gez. Z. Hauptmann, 1983)

Text 5b: Exklusive Beurteilung eines inoffiziellen Mitarbeiters durch das MfS

Abschlußbericht IMS:

Mit dem IM gab es zurückliegend immer Probleme, was seine Zuverlässigkeit bezüglich einer kontinuierlichen und stabilen Treffdurchführung als Voraussetzung für die inoffizielle Zusammenarbeit betrifft.

Die Schwierigkeiten mit der Quelle hatten bisher alle vier Führungsoffiziere, und mehrere Disziplinierungen in dieser Richtung führten nach ersten positiven Ansätzen nicht zum durchgängigen Erfolg.

Deshalb kam es auch häufig zu zeitlich größeren Treffunterbrechungen. Es kann eingeschätzt werden, daß sich der IM nicht voll mit der op. Arbeit identifiziert. In erster Linie steht bei ihm seine berufliche Tätigkeit und die damit verbundene sowie angestrebte Anerkennung. Dieser Arbeit ordnet er alles unter. Nachteilig wirkt sich weiterhin aus, daß es sich beim IM charakterlich um einen etwas verschlossenen Menschen handelt, der nicht in op. Zusammenhängen denken kann.

Text 6a: Exklusiver hermetischer Text des MfS mit beurteilenden Passagen

BV für Staatssicherheit, Abteilung ..., den 2.2. 1978

Maßnahmeplan zur OPK ...:

In der OPK ... wird Y wegen seiner mehrfachen rechtswidrigen Antragstellungen zur Übersiedlung nach der BRD sowie seiner negativ-feindlichen Grundeinstellung zu den gesellschaftlichen Verhältnissen in der DDR operativ bearbeitet. Bei ihm handelt es sich um einen Vorbestraften, der wegen versuchtem ungesetzlichen Verlassen der DDR, in der Zeit vom 12. 7. 1974 bis 10. 8. 1976 inhaftiert gewesen ist.

Von Y werden aktive Kontakte zu BRD-Personen unterhalten, von denen er Hilfe und Unterstützung für sein Vorhaben erwartet. Zum anderen bestehen bei ihm umfangreiche Verbindungen zu Haftentlassenen aus der Strafvollzugsanstalt StVE ... und zu rechtswidrigen Antragstellern, die eine negativ-feindliche Einstellung zur Politik von Partei und Regierung besitzen und damit einen ständigen Einfluß auf Y ausüben.

Das Ziel der OPK-Bearbeitung des Y besteht im besonderen darin, die rechtzeitige Verhinderung von Straftaten durch Einleitung geeigneter Kontrollmaßnahmen zu gewährleisten. Es sind die gegnerischen Wirkungsmöglichkeiten bei Y einzuschränken, um somit einen Mißbrauch des Y durch den Gegner zu unterbinden. Damit soll erreicht werden, daß Y nicht wieder straffällig wird und er von seinen rechtswidrigen Ersuchen zur Übersiedlung zurücktritt ...

Text 6b: Exklusiver Beurteilungstext für das MfS durch einen inoffiziellen Mitarbeiter

IMV Z über Y

Gegenwärtiger Stand zum Problem Y:

Zur grundsätzlichen Charakterisierung des Y muß folgendes gesagt werden: Y ist ein Mensch, der durch besondere Leistungen in allen Bereichen des Lebens glänzen will, ohne allerdings dafür etwas zu tun. Besonders in seiner beruflichen Entwicklung verdeutlicht sich sein labiler Charakter. Y erhielt die Möglichkeit das Abitur abzulegen und im Anschluß daran seine Kenntnisse in einem Studium zu erweitern. Trotz vorheriger großmäuliger Reden, daß er diese Chance zum Studium nutzen will, hatte er in seinem Innersten keine Lust zu studieren. Diese eigene Untergrabung seiner beruflichen Entwicklung gibt er aber nicht zu, sondern versteift sich darauf, daß er die Schuld bei den zuständigen Organen unseres Staates sucht. Daraus schlußfolgernd

ergibt sich ein Motiv, weshalb er die DDR illegal verlassen will. In seiner Tätigkeit als ... Hilfsarbeiter ist er auch bemüht, so wenig wie möglich zu arbeiten (öftere Krankenschreibungen) ...

Für politische Probleme zeigt Y absolutes Desinteresse. Dafür informiert er sich umso mehr über alle Nachrichten, die er aus dem westlichen Ausland erhalten kann ... Mir ist bekannt, daß Y diese Informationen speichert, um sie dann dazu zu benutzen, um in Westdeutschland einen guten Start zu haben. Y wird meiner Meinung nach bei einem eventuellen Gelingen seiner „Flucht“ gewissenlos gegen die DDR hetzen und seine Kenntnisse preisgeben. Dies teilte er mir selbst vor längerer Zeit mit ... (ca. 1970)

Text 7: Exklusive Beurteilungen für einen „Reisekader“-Anwärter durch die Arbeitsstelle

Nur für den Dienstgebrauch.

Einschätzung für die Bestätigung als Reisekader:

1. Politisch-ideologischer Bewußtseinsstand / pol.-moral. Haltung / gesellschaftliche Aktivität und Entwicklung/Zuverlässigkeit/ Standhaftigkeit

N. N. ist ein bewußter Genosse, der seinen klaren Klassenstandpunkt offen vertritt. Als Agitator der Parteigruppe arbeitet er konstruktiv und ideenreich. Er diskutiert hartnäckig und verfügt oft über gute Argumente. Er ist auf politisch-aktuellem Gebiet umfassend und allseitig informiert.

Er ist zuverlässig und einsatzbereit und hat durch seine kritische und optimistische Art guten Kontakt zu den Studenten und im Kollektiv.

Es gelingt ihm immer besser, klare Schwerpunkte in der Arbeit zu setzen und sich nicht durch die Übernahme zu vieler Aufgaben zu stark zu belasten.

Sein persönliches Vorankommen und seine Qualifizierung betreibt er sehr konsequent.

Er ist aktives Mitglied der Kampfgruppenhunderttschaft.

2. Fachliche Leistungen

Koll. N. N. erteilt ... einen qualitativ guten Unterricht und er leistet vorbildliche Arbeit als Betreuer einer Studentengruppe. Seine Arbeit als Gruppenleiter ist exakt und gewissenhaft, wobei er besonders vorbildlichen Einsatz in der außerunterrichtlichen Arbeit zeigt. In der Forschungsgruppe arbeitet er aktiv mit. Er arbeitet an seiner Promotion A.

3. Verhaltensweise/Änderungen im familiären Bereich und neue private Verbindungen/Kontakte zu Personen im NSW

Familienverhältnisse stabil, keine Kontakte zum NSW

4. Wird ein weiterer Verbleib als Reisekader befürwortet?

ja. Einsatz ab 1989 möglich

Die Einschätzung erfolgte in Übereinstimmung mit den gesellschaftlichen Organisationen

(Datum, Dienststelle, Unterschrift, 1988)